



Bild: Kaspar Grünig

Vorteil Bio für Milchbauern im Berggebiet

Eine Buchhaltungsauswertung aus der Bergregion zeigt, dass Biomilchbetriebe im Vergleich zu ÖLN-Betrieben heute höhere landwirtschaftliche Einkommen und Arbeitsverdienste erzielen und dass sie ihre Einkommen seit 2003/04 im Gegensatz zu den ÖLN-Milchbetrieben halten konnten. Trotzdem ging die Anzahl Betriebe zurück.

Der Biolandbau hat zwischen 1990 und 2005 im Schweizer Berggebiet stark an Bedeutung gewonnen. Im Jahr 2005 wirtschafteten 3662 Betriebe oder jeder fünfte Bergbetrieb nach den Biorichtlinien. Zwischen 2005 und 2010 ist die Zahl der Biobetriebe wieder deutlich gesunken; gemäss landwirtschaftlicher Betriebszählung wurden im Jahr 2010 im Berggebiet noch 3100 Biobetriebe gezählt, was gegenüber dem Jahr 2005 einem Rückgang um 15% entspricht.

Der Rückgang erklärt sich einerseits durch den fortschreitenden Strukturwandel, indem auch Biobetriebe im Generationswechsel aufgegeben werden. Andererseits stellen Biobetriebe und namentlich Verkehrsmilchbetriebe wieder auf ÖLN um, wie eine Auswertung der jährlich erhobenen Strukturdaten

der Einzelbetriebe zeigt. Weitere Milchbetriebe ändern ihre Produktionsausrichtung zum Beispiel auf die Mutterkuhhaltung, ohne aus dem Biolandbau auszusteigen.

Gemäss einer Umfrage, welche die Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART) im Jahr 2009 bei über 3400 Landwirtschaftsbetrieben durchgeführt hat, stehen als Gründe für den Ausstieg aus dem Biolandbau produktionstechnische und wirtschaftliche Gründe im Vordergrund. Bei den ausgestiegenen Betrieben scheint sich die Erwartung wirtschaftlicher Vorteile häufig nicht erfüllt zu haben; Aspekte wie «Einkommen mit Bio kaum verbesserbar», «Preise decken Mehrkosten nicht» oder «Direktzahlungen zu niedrig» waren bei vielen Betrieben, die aus dem Biolandbau ausgestiegen sind, für den Ent-

scheid ausschlaggebend. Zudem empfanden die Betriebe die Richtlinien als zu wechselhaft und zu streng oder sie hatten Probleme bei der Beschaffung von geeignetem Futter oder Stroh.

Strukturen der Milchbetriebe in der Bergregion

Die Strukturen der untersuchten Bio- und ÖLN-Milchbetriebe in der Bergregion unterscheiden sich mit Ausnahme von der mittleren Betriebsgrösse und der Flächenintensität bezüglich Arbeitskräfte sowie Tierbestand pro Flächeneinheit kaum. Die Biomilchbetriebe bewirtschafteten im Jahr 2009/10 durchschnittlich 20,6 ha Fläche, bei den ÖLN-Betrieben waren es 19,4 ha. Gegenüber 2003/04 entspricht dies einem Wachstum von 2,5% (Bio) respektive 5,4% (ÖLN). Trotz technischem Fortschritt steigt bei

den betrachteten Milchbetrieben mit dem Wachstum der Betriebe auch die Zahl der Arbeitskräfte, zudem nahm der totale Tierbestand zwischen 2003/04 und 2009/10 zu.

Biobetriebe mit 35% höherem Einkommen

Die Biomilchbetriebe erzielen im Vergleich zu den ÖLN-Betrieben deutlich höhere landwirtschaftliche Einkommen. In den Jahren 2003/04 lag die Differenz bei 27%. Dieser Einkommensvorteil der Biobetriebe erhöhte sich bis 2009/10 auf 35%. Ein Teil dieses Unterschieds ist auf die etwas grössere Fläche der Biobetriebe zurückzuführen; pro Hektare landwirtschaftlicher Nutzfläche beträgt die Differenz noch 16% (2003/04) respektive 27% (2009/10). Ausschlaggebend dafür sind vor allem die höheren Direktzahlungen der Biobetriebe.

Hingegen ist die Rohleistung der landwirtschaftlichen Produktion pro Flächeneinheit praktisch gleich gross wie bei den ÖLN-Milchbetrieben. Auf der einen Seite erzielen

die Biomilchbetriebe zwar höhere Produktpreise, auch für Milch. Auf der anderen Seite schlägt sich die im Vergleich zu den ÖLN-Milchbetrieben extensivere Produktion in tieferen Produktionsmengen pro Flächeneinheit und tieferen Milchleistungen pro Kuh nieder. Dennoch weisen die Biomilchbetriebe ein günstigeres Kosten-Leistungs-Verhältnis auf. Gemessen an der totalen Rohleistung lagen die Fremdkosten der Biomilchbetriebe in den Jahren 2009/10 rund 7% tiefer als bei den ÖLN-Betrieben. Während Letztere Fremdkosten von 75 Rp. pro Franken erwirtschafteter Rohleistung aufwiesen, lagen diese bei den Biomilchbetrieben bei 70 Rp.

Die detaillierte Analyse der Einkommensentwicklung zeigt, dass die Biomilchbetriebe das landwirtschaftliche Einkommen und den Arbeitsverdienst zwischen 2003/04 und 2009/10 praktisch halten konnten.

Trotz Milchpreissenkung stabile Einkommen

Im Jahr 2009/10 erzielten sie pro Familienarbeitskraft einen Arbeitsverdienst von 37 800 Franken. Demgegenüber verzeichneten die ÖLN-Milchbetriebe sinkende Einkommen und Arbeitsverdienste aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit; die landwirtschaftlichen Einkommen sanken im Mittel um 6,6% und die Arbeitsverdienste pro Fa-

milienarbeitskraft um 10,9%. Pro Arbeitskraft erreichten die ÖLN-Milchbetriebe in den Jahren 2009/10 einen Arbeitsverdienst von 27 110 Franken. Die rückgängigen Einkommen wurden jedoch durch einen markanten Anstieg der Einkommen von ausserhalb der Landwirtschaft kompensiert (+26% auf Fr. 26 320.-), was sich in leicht steigenden Gesamteinkommen pro Betrieb niederschlug (+2,3%). Bei den Biomilchbetrieben stiegen die Einkommen aus der ausserlandwirtschaftlichen Tätigkeit etwas weniger stark (+19% auf Fr. 22 590.-). Aufgrund der stabilen landwirtschaftlichen Einkommen resultierte bei den biologisch produzierenden Betrieben auf

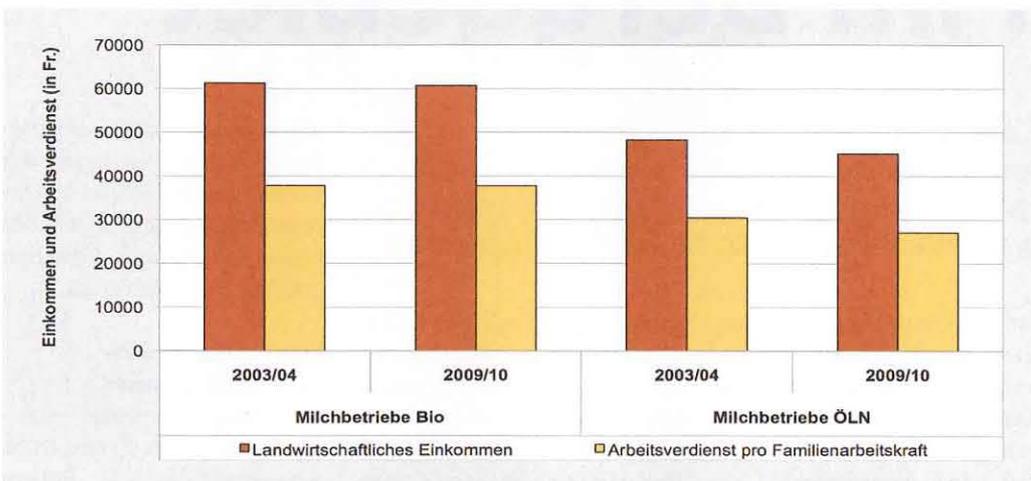
der Ebene der Gesamteinkommen ein Anstieg von 4,4%. Die Biomilchbetriebe verfügten in den Jahren 2009/10 über ein Gesamteinkommen von 87 040 Franken, bei den ÖLN-Milchbetrieben waren es 67 700 Franken oder 22% weniger.

Dank den Direktzahlungen sind Biomilchbetriebe im Vorteil

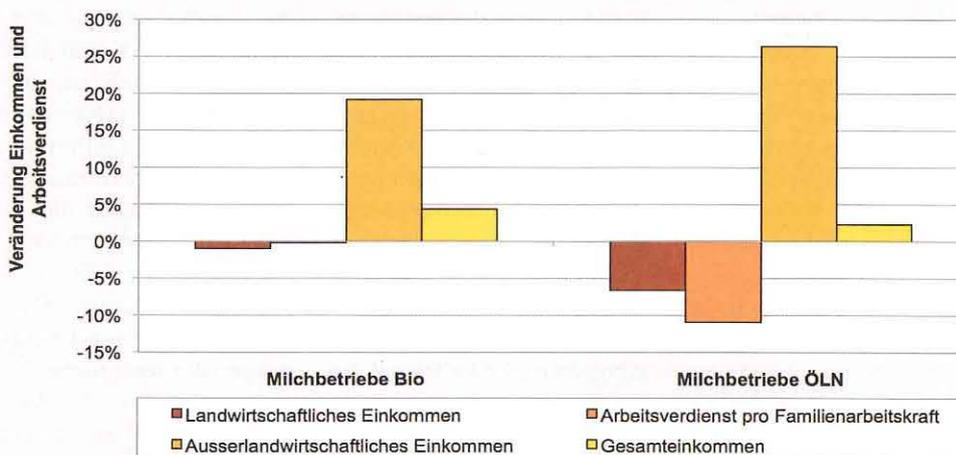
Die Auswertung der Buchhaltungen der Milchbetriebe macht deutlich, dass die Biomilchproduktion für Bergbetriebe entgegen der Einschätzung der aus dem Biolandbau ausgestiegenen Betriebe wirtschaftliche Vorteile hat. Trotz höheren Kosten des zugekauften Biofutters oder der Kontrollgebühren erzielen die Biobetriebe bessere landwirtschaftliche Einkommen und Arbeitsverdienste. Der wirtschaftliche Vorteil erklärt sich primär über die Direktzahlungen; das bestehende Anreizsystem zur Förderung des Biolandbaus schlägt sich offensichtlich auch finanziell nieder.

Weniger bedeutend sind die höheren Erlöse aus dem Produktverkauf; in verschiedenen Bergtälern können die Biobetriebe ihre Produkte nur in konventionellen Kanälen absetzen und realisieren so den Mehrerlös für die Biomilch nicht. Im Mittel erzielten die Biobetriebe in den Jahren 2003/04 eine Rohleistung Milch und Milchprodukte (diese umfasst auch interne Lieferungen) von 74 Rp. pro Kilogramm abgelieferter Milch.

In den Jahren 2009/10 waren es 63 Rp. Gemäss dem Marktbericht Milch des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW) lag der ausgezahlte Produzentenpreis für Biomilch im Mittel bei 87,3 Rp. (2003/04) resp. bei 76,1 Rp. (2009/10). Im Jahr 2011 lag der Produzentenpreis für Biomilch mit 77,4 Rp. leicht über diesem Wert.



Landwirtschaftliches Einkommen und Arbeitsverdienst 2003/04 und 2009/10. Anders als bei den ÖLN-Betrieben konnten die Biomilchbetriebe das landwirtschaftliche Einkommen in diesen sechs Jahren mehr oder weniger halten.



Veränderung Einkommen und Arbeitsverdienst 2003/04 und 2009/10: Bei den ÖLN-Milchbetrieben konnte das Gesamteinkommen nur dank den ausserlandwirtschaftlichen Einkommen gehalten werden, Biobetriebe hatten bei der Milch zumindest keinen Verlust zu erleiden.

Dank der steigenden Nachfrage nach Bioprodukten dürften sich die Preise für Biomilch allgemein günstiger entwickeln als für konventionelle Milch. Vor diesem Hintergrund bietet es sich für Milchbetriebe in der Bergregion an, weiterhin Biomilch zu produzieren oder neu in die Produktion einzusteigen. Laut Informationen von Bio Suisse hat sich allerdings die Produktion von Biomilch in den letzten zwei Jahren seit 2010 ausgeweitet und sei jetzt

mit der Nachfrage im Gleichgewicht (siehe Kasten unten).

Im Idealfall ist die Biomilchproduktion daher mit einer regionalen Verarbeitung zu verbinden, um eine möglichst hohe Wertschöpfung für die Milchproduzenten und für die Region zu sichern.

| Christian Flury und Andreas Rösch

Christian Flury leitet das Agroscope-Forschungsprogramm Agri-Montana. Andreas Roesch ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART).

Bio Suisse: Mehr Betriebe, mehr Milch

Bio Suisse nimmt Stellung zu den im Artikel gemachten Aussagen über die Einkommen der Biomilchbetriebe im Berggebiet: «Trotz Abnahme der Biobetriebe in den Jahren 2005 bis 2010 verzeichnete der Biomilchmarkt damals Überschüsse. Die Preissituation war in diesen Jahren sehr schwankend. Mit dem wachsenden Erfolg von Bio und einer steigenden Nachfrage nach Biomilchprodukten konnte 2011 im Biomilchmarkt ein Gleichgewicht erreicht werden. Dies führte zu einer erfreulichen Preisentwicklung für Biomilchproduzenten und setzte positive Signale für Umstellbetriebe, die in diesem Betriebszweig Chancen sehen.

Bio Suisse hat seit 2010 einen erfreulichen Zuwachs an Umstellbetrieben, was sich auch auf die Milchproduktion auswirkt. Für dieses Jahr rechnet Bio Suisse bereits mit einer Produktionszunahme. Diese Tendenz wird

sich fortsetzen. Die Umstellbetriebe werden auch in den kommenden zwei Jahren dazu beitragen, dass der Bedarf mit Inlandproduktion abgedeckt werden kann.

Die Milchproduktion ist bei Bio besonders saisonabhängig. Aufgrund des Überangebots jeweils im Frühling führt dies automatisch zu Mengen- und in der Folge auch zu Preisschwankungen. Die sehr guten Erträge in diesem Frühjahr werden jetzt schon zu haltbaren Produkten wie Butter und Milchpulver verarbeitet. Dies ermöglicht einerseits die Verwertung der Mehrmengen, andererseits das Vorbeugen gegen den «milchärmeren» Sommer. Gerade aufgrund solcher Marktschwankungen tun an der Produktion von Biomilch interessierte Landwirte gut daran, sich auch in Zukunft bei den Abnehmern gut über ihre Marktchancen zu informieren.» | Sabine Lubow, Bio Suisse



Bild: Stefan Kohler

Mit Milchkühen, die im Berggebiet nach biologischen Kriterien gehalten werden, lässt sich das landwirtschaftliche Einkommen steigern.

Zahlen aus der «Zentralen Auswertung» von ART

In diesem Artikel wird die Frage der Wirtschaftlichkeit der Biomilchproduktion im Schweizer Berggebiet und die Einkommensentwicklung für die Betriebe im Vergleich zu den Nicht-Biomilchbetrieben (kurz: ÖLN-Betriebe) aufgegriffen. Die Untersuchung ist eingebettet in das Forschungsprogramm Agri-Montana, das sich mit dem Beitrag der Landwirtschaft zu einer nachhaltigen Entwicklung der Berggebiete befasst. Die Auswertungen basieren auf den in der Zentralen Auswertung an ART erfassten Referenzbetrieben. Dabei haben die Autoren nur «vergleichbare Milchbetriebe» aus der Bergregion (Bergzone II bis IV) berücksichtigt, für die Buchhaltungen der

vier Jahre 2003/04 und 2009/10 vorliegen. Zudem müssen die Milchbetriebe ergänzend zur Definition des Betriebstyps «Verkehrsmilch» gemäss Zentraler Auswertung mindestens 60 Prozent der Rohleistung in der Rindviehhaltung über den Verkauf von Milch und Milchprodukten erzielen.

Der Artikel ist eingebettet in das Agroscope-Forschungsprogramm Agri-Montana, das sich mit dem Beitrag der Landwirtschaft zu einer nachhaltigen Entwicklung der Berggebiete befasst. Ziel dieses Programms ist es, Entwicklungsstrategien für die Berglandwirtschaft zu entwickeln. Weitere Informationen zum Programm finden sich unter www.agrimontana.admin.ch.

	Milchbetriebe Bio			Milchbetriebe ÖLN		
	2003/04	2009/10	Veränderung 03/04–09/10	2003/04	2009/10	Veränderung 03/04–09/10
Landwirtschaftliche Nutzfläche LN (ha)	20,1	20,6	+2,5%	18,4	19,4	+5,4%
Arbeitskräfte (JAE)	1,54	1,58	+2,6%	1,51	1,57	+4%
Familienarbeitskräfte (FJAE)	1,39	1,41	+1,4%	1,33	1,36	+2,3%
Fläche je Arbeitskraft (ha LN pro JAE)	13,1	13	-0,1%	12,2	12,4	+1,4%
Tierbestand total (in GVE)	19,2	21,6	+12,5%	19,8	21,5	+8,6%
Tierbesatz (in GVE pro ha LN)	0,96	1,05	+9,8%	1,08	1,11	+3%

Strukturentwicklung der Milchbetriebe in der Bergregion: Im Berggebiet ist der durchschnittliche Tierbestand pro Betrieb sowohl bei den Bio- als auch bei den ÖLN-Betrieben gestiegen. Weil der Bestand stärker stieg als die Nutzfläche, nahm der Tierbesatz pro Fläche ebenfalls zu.